

Informationen des Solidaritätsfonds der KAB / KAJ der Diözese Linz

www.mensch-arbeit.at

Spendenkonto: IBAN: AT105400000000644757 BIC: OBLAAT2L

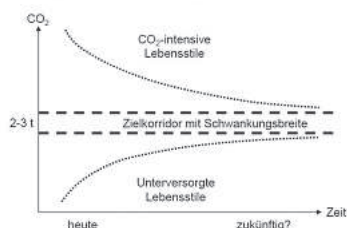
Wie nehmen wir es denn, mit der Zukunft?

Im Gegensatz zum Koffertransport des seligen Hans Moser sind wir uns weitgehend einig: Wir lösen alle Probleme durch ein kräftiges Wirtschaftswachstum und können damit die ganze Welt zufrieden stellen.

Wenn da nicht am 19. August der „Welterschöpfungstag“ gewesen wäre. Ein misstönendes Wortspiel – die Schöpfung leidet an Erschöpfung. „Der Welterschöpfungstag möchte uns vor Augen führen, dass wir jährlich mehr Ressourcen der Erde verbrauchen, als für das Jahr zur Verfügung stehen“, erklärt Markus Gerhardinger

Orientierung an der 2°C-Leitplanke: Budgetansatz des WBGU

- Globalbudget: 750 Mrd. Tonnen CO₂ bis 2050
- Bei ca. 7 Mrd. Menschen => jährliche Pro-Kopf-Emissionen von rund 2,7 t CO₂.



- > Wer das individuelle CO₂ Budget (2,7 Tonnen pro Jahr) nicht als Rahmenbedingung jeder weiteren Entwicklung akzeptiert, will entweder keinen Klimaschutz oder keine globale Gerechtigkeit!
- > Dieses Ziel kann **nur** im Rahmen einer Wirtschaft ohne Wachstum erreicht werden

niko.paech@uni-oldenburg.de | www.postwachstumsökonomie.org | www.vokoe.de

um die Übernutzung von Wäldern, Meeren und Bodenschätzen, sondern zumindest gleichwertig auch um die Belastung unseres blauen Planeten mit Schadstoffen, die vom Ökosystem nicht mehr ausgeglichen werden kann. Der Klimawandel ist der sichtbar größte Effekt, daneben erleiden wir Artenverluste in beängstigender Abfolge, vergifteten Böden und Grundwasser mit sich ständig anreichernden Rückständen von "Pflanzenschutzmitteln", belasten die Flüsse mit einer Fülle von Chemikalien, die von den Kläranlagen nicht abgebaut werden können und reichern die Luft mit Feinstaub, Stickoxyden und anderen Schadgasen an.

Also, Weiterwachsen bringt zu viele weitere Probleme und hat noch einen großen Schönheitsfehler: der streitbare und wortgewaltige Schweizer Soziologe Jean Ziegler sagt: „Das unhinter-

fragte Streben nach Wachstum der Industrieländer bedeutet den wirtschaftlichen Weltkrieg gegen die armen Länder des Südens.“

Wie geht das, wir tun doch gar nichts!

Wir tun nichts dagegen, dass unsere Handelskonzerne Bananen um 1 Euro anbieten, wir kaufen Schokolade und Kaffee, die mit Hilfe von Kinderarbeit erzeugt wurden und prellen damit die Volkswirtschaften um Milliarden. Wir beuten Rohstofflager aus, hinterlassen zerstörte Landschaften und schaffen korrupte Gesellschaften und wir hüten uns, auch nur einen einzigen Arbeitsplatz in den Süden zu vergeben – oder haben sie schon einmal eine Schokolade „Made in Ghana“ gesehen?

Ich zitiere J. Ziegler: Der Hass auf den Westen. „In Europa leiden der Wunsch nach Wiedergutmachung und die Hoffnung auf ein sinnstiftendes kollektives Leben an Kräfteschwund. Das Gift des hedonistischen Individualismus, das von den Herren des globalisierten Finanzkapitals mit Bedacht zusammengebraut wurde, verfehlt die Wirkung nicht ... Das kapitalistische Krebsgeschwür zerfrisst den Westen“. Genauer formuliert diese Entwicklung der Sozialwissenschaftler Meinhard Miegel: Hybris – Die überforderte Gesellschaft. „Es geht um eine Krise der westlichen Kultur. Der Versuch, die Grenzen des Seins nicht erst im Jenseits, sondern hier und sofort zu überwinden, ist gescheitert. Der ultimative Kick endet immer öfter im Burn-out.“

Wie nehmen wir es denn?

Gott sei Dank ist die Freude am Sein nicht an mehr, höher, schneller, weiter gebunden. Je mehr Menschen das in ihrem Lebensentwurf umsetzen, desto früher kann auch die Politik mit hineingenommen werden und desto eher können wir die Zukunft "by design – not by disaster" gestalten. ■ Franz Grillberger

Infos unter: WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Deutschen Bundesregierung für globale Umweltfragen, www.wbgu.de, Quelle: Niko Paech, Uni Oldenburg

Gesundheit und Sicherheit

am Arbeitsplatz ist in Indien nicht selbstverständlich ...

Gesamt etwa 25.000 junge Arbeiterinnen und Arbeiter leben und arbeiten in und rund um Sriperumbudur in den Fabriken des Nokia Tech-Parks oder anderen speziellen Elektronik-Wirtschaftszonen. Cividep India arbeitet seit 2009 in diesem Sektor und hat weitverbreitete Verletzungen des Arbeitsrechts dokumentiert. Eingeschlossen sind unsichere Arbeitsverträge, unsichere Fabriken, unzureichender Schutz bei der Arbeit mit gefährlichen Materialien, Löhne unter dem Existenzminimum, Unterdrückung von Gewerkschaftsrechten und abwertende Behandlung von Arbeiterinnen und Arbeitern.

24 Arbeiter von Foxconn – einem Zulieferbetrieb für Nokia – besuchten eine Schulung zum Thema Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz, die u.a. auch durch die Unterstützung aus dem Solifonds finanziert wurde.



Foxconnarbeiter bei der Sammlung ihrer Gefahrenzonen im Werk

Die Schulung startete mit der Erstellung eines Gefahrenplanes ihrer Fabrik. Nach den Aussagen der Arbeiter hat das Arbeitsinspektorat Foxconn nie besucht. Die Analyse der einzelnen Abteilungen förderte eine Fülle von Problemen zu Tage, wie ungenügende Belüftung, verschlossene Notausgänge, Lärm, mangelhafte Maschinenwartung (24/7 non-stop), ständige Handverletzungen, zu wenig Schutzausrüstung, etc. Auswirkungen über unterschiedliche Chemikalien, Lärmschutz, Ansprüche bei Arbeitsunfällen wurden ebenfalls diskutiert.

Zusammenfassung:

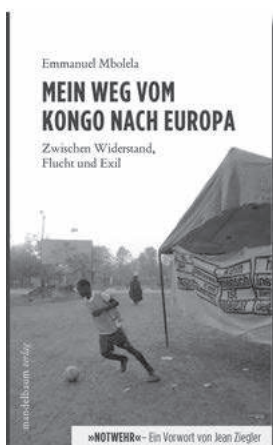
Alle waren vom Nutzen der Schulung überzeugt und wollten eine dementsprechende Verbesserung ihrer Arbeitsverträge. Die Arbeiter zweifelten aber, ob das Fabrikmanagement für eine Reduzierung der Gefahrenmomente und für eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen zu haben sein werde. Es wird nötig werden, legale behördliche Hilfe anzufordern. Sofortige Schritte müssen zur Überprüfung möglicher Gehörschäden unternommen werden.

Eine Folgeschulung für Foxconnbeschäftigte ist für 2014 geplant und insbesondere sollen auch Frauen in diesen Prozess mit einbezogen werden. ■

Buchempfehlung: „Mein Weg vom Kongo nach Europa“ Zwischen Widerstand, Flucht und Exit

Ein eindrucksvolles Zeugnis von politischer Gewalt und der fatalen Konsequenzen der EU-Migrationspolitik, aber auch von Widerstand und der Würde der Menschen.

Emmanuel Mbolela schreibt in seiner autobiographischen Erzählung über seine politische Aktivität im Kongo und die brutale Repression staatlicher Sicherheitsorgane, die ihn in die Emigration zwingt.



Er berichtet auf eindruckliche Weise von der Gewalt und Ausbeutung während der Flucht, dabei kommt er immer wieder auf die besonders dramatische Situation von Mädchen und Frauen zu sprechen. Emmanuel Mbolela gelangt quer durch die Sahara bis nach Marokko, wo er eine Organisation kongolesischer Flüchtlinge mitbegründet.

Nach vier Jahren kann er in die Niederlande ausreisen, als neue Erfahrung erweisen sich dort die extrem ausbeuterischen Arbeitsbedingungen, denen vor allem migrantische Arbeitskräfte unterliegen. Berührend ist die Vielfalt der Erfahrungen, denen Emmanuel Mbolela mit seiner präzisen und zugleich bildreichen Sprache Gehör verschafft. ■

Emmanuel Mbolela ist im März 2015 auf Leserreise in OÖ.

Um K(n)opf und Kragen

Arbeitskämpfe und Arbeitsbedingungen in der kambodschanischen Bekleidungsindustrie

700.000 kambodschanische Frauen und Männer arbeiten in der Textilindustrie. 99 Prozent der Kleidung wird fürs Ausland produziert, allen voran für die EU, die USA oder Japan. „Die Situation der ArbeiterInnen in Kambodscha ist sehr schlecht, aber die Unternehmen erwirtschaften immer größere Gewinne!“, sagt Ath Thorn, der Präsident der unabhängigen Textilarbeitergewerkschaft, der auf Einladung von weltumspannend arbeiten, über seine Erfahrungen auf einer Tour durch Österreich berichtet.

„Wir wollen den Menschen, die unsere Bekleidung produzieren, eine Stimme geben!“, erläutert Eva Prenninger von weltumspannend arbeiten die Beweggründe für die Einladung. Hohe Temperaturen und schlechte Luft in den Fabriken, eine 70 Stundenwoche und dafür Löhne, die nicht einmal für



ausreichend Nahrung reichen, das ist die Lebensrealität der Arbeiterinnen und Arbeiter in Kambodscha. Die Forderung nach einer Erhöhung des Mindestlohns auf 177 \$ pro Monat stößt bei der Regierung auf taube Ohren, obwohl nach Aktionen im In- und Ausland einige Markenfirmen bereit wären, mehr für die Waren aus Kambodscha zu zahlen. „Durch den Druck der Öffentlichkeit können Unternehmen nicht mehr ihrer Verantwortung für die Produktionsbedingungen abstreiten“, berichtet Michaela Königshofer, Koordinatorin der Clean Clothes Kampagne von den letzten Erfolgen.

Ein existenzsichernder Lohn, der für ausreichende Nahrung, Bildung, medizinische Versorgung und Wohnen reichen soll, ist ein Menschenrecht. Dieses Recht wird mehr als 60 Millionen Menschen in der Bekleidungsindustrie verweigert.

Die ArbeiterInnen in Kambodscha müssen viel Mut beweisen, wenn sie für faire Löhne auf die Straßen gehen. Die Regierung schreckt nicht zurück, die Demonstrationen gewaltsam zu beenden. So wurden bei einem Streik Anfang des Jahres



4 Menschen erschossen, 40 schwer verletzt und 23 festgenommen. Durch den öffentlichen Druck wurden alle Inhaftierten wieder freigelassen. „Wenn keiner hinschaut, kann viel passieren, wenn wir aber hinschauen, kann etwas verändert werden!“, sagt Königshofer über die Macht der KonsumentInnen im Ausland.

Dass immer mehr Menschen sich auch dafür interessieren, wo und wie ihre Kleidung produziert wurde, beobachtet auch Sabine Zeller von der Göttin des Glücks. „Ich berate nicht nur meine KundInnen, ich erzähle auch die Geschichten hinter der Kleidung.“ Wo man „saubere“ Kleidung kaufen kann und auf welche Logos man achten soll, kann man auch im Fair Fashion Guide der AK OÖ nachlesen. ■

Eva Prenninger

Clean Clothes Kampagne
Fair Fashion Guide, weltumspannend arbeiten
Rückfragen: Eva Prenninger
Tel: 0732 665391 6053, Mobil: 0664 6145103
eva.prenninger@oegb.at

Danke aus Waoundé in Sénégal

Ein herzliches Dankeschön aus Waoundé, das im Nordosten von Sénégal liegt, erreichte uns.



Mit Hilfe des Solifonds wurde dort u.a. das Gebäude bzw. die Ausbildung eines Lehrgangs für Kälte- und Klimatechnik ermöglicht. Mittlerweile sind in dem gesamten Ausbildungszentrum über 100 Schüler und Lehrer beschäftigt. Das Interesse der Bevölkerung an beruflicher Bildung wuchs in den letzten Jahren sehr stark. Die Aussichten stehen gut, dass die jungen Menschen aus dieser Region bleiben, um mit gemeinsamen Kräften an der Entwicklung ihrer Region mitzuarbeiten.

Das Berufsbildungszentrum von Waoundé – ein Werkzeug der nachhaltigen Entwicklung. ■

Solidaritätsfonds KAB/KAJ, Jahresgebarung

Guthaben	31.12.2012	
	Girokonto Nr. 0000644757	7.668,88
	Summe Guthaben	
Einnahmen		
	aus Beiträgen und Spenden	9.459,61
	Zinsenerträge aus Girokonto	10,42
	Summe Einnahmen	
Summe Guthaben + Einnahmen		
Ausgaben		
	Pj.1301 Nicaragua, Condega, Frauentischlerei	1.000,00
	Pj.1302 Spanien, SOC, Begegnung in OÖ	1.000,00
	Pj.1303 Bangladesh, CWM, WBCA, Betina Beate	1.500,00
	Pj.1308, Indien, CIVIDEP	1.628,00
	Pj.1306 Spanien, SOC, Gewerkschaftsarbeit	2.000,00
	Pj.1309 Tansania, Cardijn-Haus, H.Humer	2.000,00
	Pj.1307 Guatemala, Codega	2.000,00
	Pj.1310 Welthaus, Jahresbeitrag 2013	180,00
	Pj.1304 KABÖ Solifonds, Jahresbeitrag 2013	750,00
Projektausgaben gesamt		
	Bankspesen	
Ausgaben gesamt		
Guthaben	31.12.2013	
	Girokonto Nr. 0000644757	4.843,36
	Summe Guthaben	
	Cornelia Binder, Kassierin	

Liebe LeserInnen und UnterstützerInnen,

ich freue mich, die Agenden des Solifonds im heurigen Arbeitsjahr begleiten zu dürfen.

Der „WeltErschöpfungstag“ zum Start ist zwar nicht unbedingt der beste Einstieg in den Herbst, doch mahnt er uns, schonend mit der Schöpfung in allen Belangen umzugehen. In Indien ermöglichte unsere Unterstützung ArbeiterInnen auf Sicherheitsrisiken und gesundheitsgefährdende Umstände in ihren Fabriken zu sensibilisieren – zum Schutze der Menschen und der Umwelt. Den erschöpften ArbeiterInnen in der Textilindustrie, die unsere Bekleidung produzieren, wollen wir eine Stimme geben, so lautet das Credo der Veranstaltung „um K(n)opf und Kragen“.

Unsere Solidarität ist gefragt – damit statt WeltErschöpfung wieder Schöpfung im Vordergrund steht.

Mit solidarischen Grüßen
Martha Stollmayer



Ein treuer Freund hat uns verlassen

Im Mai 2014 ist Ernst Kopf, unser langjähriger Kassenverwalter des Solidaritätsfonds im Alter von 83 Jahren verstorben. Ernst war Gründungsmitglied unseres Fonds und hat vom Jahr 1969 an über 30 Jahre die Finanzen umsichtig verwaltet. Ihm waren die internationalen Anliegen persönlich sehr wichtig und er ist uns mit Herz und Bankverstand viele Jahre zur Seite gestanden. Wir werden dich, lieber Ernst, stets in dankbarer Erinnerung behalten. ■

